

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post

Ganzjährig 12 fl.
Halbjährig 6 „
Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:

Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Feb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
saltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einsaltung ent-
spricht Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 170.

Donnerstag, 26. Juli 1877. — Morgen: Pantaleon.

10. Jahrgang.

Rückblicke.

I.

Was wir profiziert, ist geschehen: wir haben bei den letzten Wahlen so glänzend und so gründlich gesiegt, daß sich die Gegner nimmermehr zu einer neuen Wehrkraft erholen können.

Was mag nur der Grund sein, daß unsere Gegner so entscheidend aufs Haupt geschlagen wurden, daß ihnen nur mehr ein verschwindend kleiner Anhang geblieben ist, ein Anhang, der theils aus Existenz besteht, die verhungern müßten, wenn sie nicht blieben, theils aus Leuten, die infolge ihrer Einfalt nach der Bibel Anspruch auf Seligkeit haben? Woher, wir wollen es einmal offen sagen!

Als die Macht der Verhältnisse die Fesseln des absoluten Regimes brach und die österreichischen Völker die frohe Botschaft von der von unserem Regenten gegebenen Constitution erhielten, da jubelte alles auf, hatte man ja plötzlich die Gewissheit erlangt, daß die Zeit nicht mehr ferne, in der Schwert und Krummstab, die bisher Körper und Geister mordend gewürgt, ihrer fürchterlichen Macht entkleidet und in den natürlichen Kreis ihres Wirkens gebannt werden. Da geschah es nun auch in unserem Lande, wie es gewöhnlich im neuerwachten parlamentarischen Leben geschieht, daß ein Landtag zusammen kam, der noch nicht scharf nach Parteien gesondert war.

Während noch die meisten blos mit dem Gedanken beschäftigt waren, dem constitutionellen Prinzip so rasch als möglich ein Heimwesen zu gründen

und der Freiheit die Wege zu bahnen, gab es erklärlicherweise doch auch schon einzelne Männer, die mit Entschiedenheit den nationalen Reigen eröffneten; es wurde insbesondere Pflege der bis dahin so sehr vernachlässigten slovenischen Sprache gefordert.

Damals kannte man noch nicht das Stichwort: „za vero,“ denn damals kam noch niemand, selbst der Klerus nicht, auf den Gedanken, „daß der Glaube in Gefahr sei.“

Alein anfangs sagten sich diese Männer von der Freiheit noch nicht offen los, und was war natürlicher, als daß man ihre gerechten Begehren unterstützte; ist ja doch auch das Recht, Sprache und Sitte eines Stammes ungehindert zu pflegen, ein Ausfluß der Freiheit. Ein bedeutender Anhang konnte den nationalen Wortführern unter diesen Umständen nicht fehlen.

So geschah es, daß zu jener Zeit Männer mit den Nationalen gingen, die heute in erster Schlarve mit uns kämpfen, und so geschah es, daß zur Zeit der Bürgermeisterwahl Männer einem Dr. Costa ihre Stimme gaben, die heute zu unseren entschiedensten Parteigängern gehören.

Doch bald sollte sich die Sache gründlich ändern. Es währte nicht lange, so ward der Bund mit den Ultramontanen geschlossen und Dr. Costa der factische Führer der ultramontanen Partei. Umsonst jammerten die freisinnigen Nationalen über diesen der Freiheit und dem nationalen Prinzip widerstrebenden Bund; umsonst schilderten sie die verhängnisvollen Folgen dieses Pactes in den grellsten Farben; umsonst drohten sie — es half alles nichts, sie mußten

gehorsam, wenn sie von den Früchten des Bundes naschen wollten. Schmerzlich mußte man doch auch den Nationalgefinnten hoch und theuer, daß der Klerus nur das Mittel zum Zwecke bilden soll und daß die Kampfbrüder im Salare entlassen und befristet werden, sobald man ihrer nicht mehr bedarf.

Das Pharisäerthum trat seine Herrschaft an, das Wort „national“ war nur mehr ein Vocativ, eine Phrase, die Partei hatte jedes Recht verloren, sich so zu nennen.

Es ist begreiflich, daß sich die Folgen dieser politischen Gesinnungsänderung unserer Gegner bald zeigten.

Die einsichtsvollen Männer, die, obwohl sie streng genommen zur nationalen Partei niemals gehörten, doch die gerechten nationalen Bestrebungen gerne unterstützten, sonderten sich von nun an streng von der neuen Partei und begannen mit ihr den Kampf, ohne das geistige und materielle Wohl des Volkes aus den Augen zu verlieren; sie hatten allen Grund, doppelt wachsam zu sein, da unter nationaler Maske der Bildung manche Falle gestellt wurde.

Ein großer Theil des Bürgerstandes, nebenbei bemerkt gut österreichisch gesinnt, war sich seiner Aufgabe noch nicht recht bewußt, die wahrhaft National-Liberalen, die den nationalen Wortführern anfangs mit Begeisterung Heerfolge geleistet, folgten zwar noch, aber schon mit sichtbarbarem Widerstreben Dr. Costa und seiner Partei, denn sie wollten an der nationalen Sache noch nicht verzweifeln, und waren sie auch noch nicht von dem Bunde mit den Ultramontanen ganz über-

Feuilleton.

Schatten.

Aus den Papieren eines alten Kriminalisten von *.*.*
(Fortsetzung.)

Noch an demselben Tage reiste Albert, von den Segenswünschen der Geliebten begleitet, nach W. ab. Es war nicht leicht, was der Kommerzienrath von ihm verlangte, der Jüngling verhehlte sich das nicht, aber der Preis: Sofiens Hand, ließ ihm alle Mühe gering erscheinen. Tag und Nacht saß er im Eisenbahnwagen, es ging ihm nicht schnell genug, raslos trieb es ihn vorwärts, dem Ziele der Reise entgegen.

Der Banquier hatte gut gerechnet, als er Albert die Ausführung des schwierigen Unternehmens übertrug, nur die Liebe kann das Unmögliche möglich machen, der Jüngling gönnte sich keinen Augenblick Ruhe, und schon am dritten Tage nach seiner Abreise war er am Orte seiner Bestimmung.

Raum dem Waggon entstieg, befand er sich schon auf dem Wege zu den einflußreichsten der Kaufleute, an welche der Russe ihm Empfehlungen mitgegeben hatte. Hier empfing man ihn mit Achsel-

zucken und Bedauern, Albert ließ sich jedoch nicht abschrecken, er wandte sich an andere, es ging ihm nicht besser — überall leere Worte.

Er verzweifelte fast, aber er ließ nicht nach, Liebe stößte ihm neue Kraft, neuen Eifer ein, und obschon man ihm überall sagte, daß er zu spät gekommen, daß der Bankrott des Handlungshauses schon in den nächsten Tagen zu erwarten sei, so wich er keinen Schritt von seinem Entschlusse.

Endlich, nachdem er überall abgewiesen worden, fand er noch einen Kaufmann, der ihm seine Hilfe zusicherte. Am nächsten Tage ging er aufs neue ans Werk, und obschon die Besitzer des dem Sturze nahen Hauses von der Ankunft eines Agenten des Kommerzienrathes Wind bekommen hatten und damit umgingen, die Waren, welche Albert mit Beschlag belegen sollte, auf die Seite zu bringen, so ließ ihnen der Jüngling doch keine Zeit dazu.

Mit dem unermüdblichsten Eifer arbeitete er sich durch alle Widerwärtigkeiten, welche ihm in den Weg gelegt wurden, hindurch und erlangte endlich nach langen und mühevollen Kämpfen die Befreiung der Beschlagnahme.

Mit der Nachricht, daß wider Erwarten die ganze Summe gerettet sei, traf er nach einigen

Tagen wieder in D. ein. Der Preis, Sofiens Hand, wurde ihm nicht länger vorenthalten, und noch an dem Tage seiner Ankunft legte der Banquier die Hand seiner lieblichen Tochter in die seine.

Schon am nächsten Tage wurde die Verlobung des glücklichen Paares gefeiert.

Nicht ohne Neid sahen die anderen Heiratskandidaten der Stadt den Jüngling den Sieg in der Bewerbung um die Hand der schönen Tochter des Millionärs davontragen. Daß Neid able Nachrede erzeugt, ist etwas bekanntes, und so fehlte es auch hier nicht an Verleumdungen und Verdächtigungen, welche den Ruf des jungen Mannes angreifen sollten, obgleich früher nicht das geringste von dieser Art laut geworden war. Man sprach davon, daß Albert ein Abenteurer sei, von dessen Herkunft man nichts wisse.

Zugleich hieß es, das Haus, welchem er angehöre, sei durch die Prachtliebe des anderen Compagnons wie durch verunglückte Speculationen seinem Falle nahe, der Bruch könne nicht ausbleiben, und Alberts Heirat mit der Tochter des reichen Kommerzienrathes sei ein Anker in dieser Noth.

Der Kredit des Millionärs sollte dazu dienen, die alte Firma vor dem Sturze zu bewahren. Wenn-

zeugt, sahen sie doch mit Dr. Costa Männer gehen, die vor kurzem noch die entschiedensten Vorkämpfer echt nationaler, berechtigter Forderungen waren. Ein anderer Theil des Bürgerstandes, und ein nicht unbedeutender, war politisch indifferent; es war ihm ganz gleichgültig, wer dominierte, wenn nur sein Geschäft dabei gut ging, er war am liebsten dort, wo die Reifsten waren, weil er sich so am sichersten wähnte; er liebte die Ruhe über alles.

Wieder ein anderer Theil, und zur Ehre des Bürgerstandes sei es gesagt, der geringste Theil, stellte sich eben deshalb auf Dr. Costa's Seite, weil dort der Alerus stand, die einen sahen eben in diesem Umstande eine Bürgschaft des Friedens und der Wahrung der christlichen Grundsätze, die anderen wollten es mit ihrem Brodherren nicht verderben.

Vom Kriegsschauplatz.

Am 20. d. griffen die Türken die linke Flanke der Position des Generals Alhasoff an, indem sie von den Dampfern und aus Dickschicht gleichzeitig das Feuer eröffneten. Als ihre Infanterie bei der Vorrückung dem Feuer der russischen Infanterie und Artillerie begegnete, zogen sich die Türken zurück und führten rasch die Dampfser ab; 20,000 Türken der Dobrubtscha-Armee marschieren auf Silistria; das Gros hat bei Bazarbtschil Stellung genommen, um den russischen Vormarsch zu hindern.

Die rumänischen Truppen occupieren Nikopolis.

Hassan Pascha schlug die Russen bei Radiköi in der Nähe von Rufsikul.

Am vorigen Samstag fand bei Jaila, zwischen Schumla und Osman-Bazar, ein Gefecht statt, wobei die Russen, welche vier Bataillone Infanterie und ein Regiment Kavallerie ins Treffen führten, zurückgeschlagen wurden.

Auf den südwestlichen Abhängen Rufsikuls, im Bereiche von Bassaraba und Dolzaber, am linken Don-Ufer, kam es am 22. d. zwischen einer russischen Division und zehn Bataillonen Keddiks zu einem mörderischen Kampfe, welcher mit dem Rückzuge der Russen endete.

Am 23. d. wurde der Kampf mit großer Beheerung erneuert, brachte aber den Russen kein günstigeres Resultat. Die Russen wurden aus allen ihren Positionen gedrängt, ohne daß die Türken, trotzdem sie über bedeutende Kavalleriemassen verfügten, den Versuch gemacht hätten, die Russen zu verfolgen, obgleich deren Deroute deutlich bemerkbar war. Die Russen erlitten ungeheure Verluste an Verwundeten und Todten. Rufsikul wird heftig beschossen.

Am 22. d. wurden 20 Belagerungsgeschütze mit Füssen auf das rechte Donau-Ufer bei Birgos gebracht, von wo aus Rufsikul beschossen wird. An derselben Stelle übersehte auch der rechte Flügel des 11. Armeecorps die Donau und stieß zu den Uferstruppen.

Die Russen verschänzen sich nahe bei Goli Saghra, Kaloser und im Schipta-Paß, Suleimans Truppen rücken in Eilmärschen nach Adrianopol.

Mulhtar Paschas Truppen, 40 Bataillone stark, halten die besetzte Position am nördlichen Abhänge des Abalaka-Berges, zwischen Wisintess und Kerhata, besetzt.

Die Russen sind nach einer mit acht Kavallerie-Regimenten und acht Geschützen gegen Mulhtar unternommenen Reconoscierung wieder zurückgegangen und haben ihr Lagergeräth nach Djanuolibash und Alexandropol zurücktransportiert.

Es wird allseits erkannt, daß die russische Kriegführung eine erbärmliche ist und daß die bisherigen Erfolge der Russen überhaupt nur möglich waren, weil die Türken ruhig zusahen und die Fehler, welche der russische Generalstab beging, unbenützt ließen.

Politische Rundschau.

Salzbach, 26. Juli.

Inland. Ueber die Lage wird der „Deutschen Ztg.“ aus angeblich unterrichteten Kreisen nachstehendes mitgetheilt: „Man hat in Wien den Kopf verloren, setzt jede Combination beiseite und überläßt sich dem „Risico.“ Von einer bewaffneten Neutralität, von einem Eingreifen in die Ereignisse seitens der offiziellen österreichischen Politik ist nicht mehr die Rede, ja es ließe sich mit einigem Grunde behaupten, daß überhaupt von einer offiziellen österreichischen Politik nicht mehr die Rede sei. Die Russen mögen Konstantinopel besetzen und sogar behalten — Konstantinopel ist nicht unsere Interessenssphäre; Bulgarien möge autonom werden — Bulgarien ist gleichfalls nicht unsere Interessenssphäre; nur Belgrad soll ruhig bleiben. Es bleibt ruhig und der Ballplatz glaubt daher ebenfalls ruhig bleiben zu können. Dagegen bleiben die einflußreichen Anhänger einer Allianz mit Rußland nicht ruhig. Die Thätigkeit in Ragusa und Djalovar ist eine fieberhafte. Zur Charakteristik der Lage diene folgendes: Auf dem Ballplatz wird der Separatfriede perhorrescirt — in einflußreichen Kreisen des Hofes und der Militärpartei wird er dagegen lebhaft gewünscht. Der Separatfriede würde höchst eigenthümliche Gestaltungen im Innern Oesterreichs herbeiführen.“

Der „P. U.“ schreibt: „Es hat sich auch dem fimpelsten Beobachter erkennbar gezeigt, daß die Pforte auf ein Einschreiten irgend einer Macht in ihrem Interesse und zu ihren Gunsten nicht zählen darf.“

Das Budapester Meeting-Subcomité beschloß eine Resolution, worin die Regierung auf die russischen Greuel in Bulgarien aufmerksam gemacht und gebeten wird, die Interessen der Monarchie in geeigneter Zeit gegenüber der russischen Ausbreitungspolitik geltend zu machen.

Ausland. Das Verhältnis zwischen der deutschen Botschaft in Konstantinopel und der Pforte ist in letzter Zeit ein sehr intimes, freundschaftliches geworden. Prinz Reuß hat sich in den letzten Tagen wiederholt schriftlich an die Pforte gewendet, und sämtliche Schriftstücke waren viel herzlicher und persönlicher abgefaßt, als alle bisherigen diplomatischen Actenstücke. Auch das deutsche Botschaftspersonal zeigt für die Türken lebhaftes Sympathien. Manche Mitglieder des Personales kritisieren sehr strenge die Politik Englands, dem sie vorwerfen, daß es die Türkei im Stiche gelassen habe.

Das „Pays“ drängt neuerdings, daß der Belagerungszustand in Frankreich proclamirt werde, um die Republikaner mundtot zu machen.

Die englische Regierung läßt zwei weitere Transportschiffe, „Simon“ und „Himalaya“, segelfertig machen. In Aldershot werden Marschbefehle für weitere Truppenkörper, darunter zwei Kavallerie-Regimenter, Genietruppen und Train, erwartet. „Daily Telegraph“ sagt, Gallipoli sei der Ort, wohin die englischen Truppen gehen müßten, wenn bei ihrer Ankunft in Malta die Ereignisse noch immer die gegenwärtigen Aspecten trügen. England müsse offen sprechen und männlich handeln. „Times“ und „Daily News“ mißbilligen jede übereilte Einmischung in den orientalischen Krieg.

Zar Alexander will noch im Laufe dieses Sommers ein deutsches Bad besuchen und dort mit dem deutschen Kaiser, vielleicht auch mit Kaiser Franz Josef zusammenkommen.

Der Eisenbahnstrike in der nordamerikanischen Union gewinnt immer größere Ausdehnung und artet zum förmlichen Bürgerkrieg aus. Der Verkehr ist von Newyork an weit nach Westen unterbrochen. In Pittsburg hat sich ein Vigilanz-Comité gebildet; der Gouverneur verlangt Hilfe von dem Präsidenten, und es heißt, daß Sheridan mit dem Kommando der Bundesstruppen betraut werden solle. Der Eisenbahnverkehr ist suspendirt, viele Städte und Ortschaften sind beunruhigt, Bundesstruppen sind auf dem Marsche nach Philadelphia.

gleich diesen Verbreitungen nicht allgemein Glauben geschenkt wurde, und wenn besonders Eltern, die ihr Kind gut versorgt zu haben meinen, nicht zu den Leichtgläubigen gehören, so machten doch die stets lauter werdenden Wiederholungen aufmerksam und man suchte über den wahren Stand der Sache Erkundigungen einzuziehen. Man schrieb unter der Hand nach der Heimatsstadt des Bräutigams und forschte im stillen nach, inwieweit diesen Verbreitungen Glauben zu schenken sei, aber alle die Nachrichten, welche von dort einliefen, berichteten, daß nichts zu entdecken wäre, was darauf schließen lasse, daß die bisher so ehrenhafte Firma mit ihren Zahlungen ins Stocken gerathen könne.

Albert that, als ob er nichts von dem bemerkte, was um ihn her vorging. Er schien zu glücklich, um sich durch die Verleumdungen und Verdächtigungen seiner Neider und Feinde irgendwie beunruhigt zu fühlen, und wenn der Kommerzienrath ihn darauf aufmerksam machte, so antwortete er mit einem verächtlichen Achselzucken.

Seit der Verlobung mit Sofie hatte er angefangen auf einem glänzenden Fuße zu leben, auf diese Weise, so sagte er, hoffte er die Neidhungen der neidischen Welt am besten Lügen zu strafen. Sein Aufwand gab jedoch zu neuen Anschwärmungen

Anlaß, welche, anstatt zu verstummen, von Tag zu Tag lauter wurden.

So vergingen mehrere Monate, und noch immer hatten die Verdächtigungen kein Ende gefunden. Jetzt endlich drang der Banquier in Albert, diesen verleumderischen Gerüchten mit allem Ernst entgegenzutreten, aber der Jüngling, welcher während einiger Tage schon etwas bleich und gedrückt — wie der Kommerzienrath glaubte, in Folge der vielfachen Angriffe — im Hause seiner Schwiegereltern erschienen war, erklärte auf das bestimmteste, daß er es unter seiner Würde halte, etwas dagegen zu unternehmen. Der Banquier drang nicht weiter in ihn. Er schüttelte mit dem Kopfe und schwieg.

Eines Nachmittags, der Kommerzienrath war eben von der Börse zurückgekehrt, trat Albert unangemeldet zu ihm ins Comptoir. Er war überaus bleich und auf seinen Zügen malte sich eine heftige Aufregung, die er vergebens zu verbergen suchte. Von wichtigen und eiligen Geschäften in Anspruch genommen, bemerkte der Kommerzienrath diese Aufregung nicht.

Albert athmete sichtlich erleichtert auf, als er wahrte, daß sich niemand, außer dem Banquier, im Comptoir befände.

Zerstreut fragte S. nach seinem Anliegen.

„Ein unauffchiebbares Geschäft zwingt mich, D. auf einige Tage zu verlassen,“ sagte Albert hastig, indem er sich die möglichste Mühe gab, ruhig zu erscheinen.

S. war zu sehr in seine Geschäfte vertieft, als daß er die Veränderung hätte bemerken können, welche in dem Wesen des jungen Kaufmannes vorgegangen war.

„Das wird Sofie nicht angenehm berühren,“ warf er leicht hin. „Sie kann nicht einen Augenblick ohne Sie sein.“

Der Mund des Jünglings verzog sich zu einem schmerzlichen Lächeln. Er antwortete nicht, sondern warf sich, von qualvollen Gedanken gepeinigt, anscheinend ruhig in einen Sessel. Nachdenklich sah er vor sich nieder.

So verfloßen mehrere Minuten.

Der Banquier schob endlich die Papiere, an denen er gearbeitet hatte, zurück.

„So, jetzt bin ich fertig und stehe zu Diensten,“ sagte er. „Entschuldigen Sie, mein lieber Sohn, daß ich Sie nicht früher schon begrüßte, aber ich hatte da eine Angelegenheit zu ordnen, welche keinen Aufschub erlauben konnte.“

(Fortsetzung folgt.)

Arbeiter schließen sich dem allgemeinen Streik an. Ein Theil der Aufständischen in Pittsburg hat die Waffen niedergelegt.

Zur Tagesgeschichte.

— „Vaterland“isches Rezept. Zur Erhaltung des Friedens der Monarchie und zur Erreichung eines Machtzuwachses empfiehlt eine Stimme aus feudalen Kreisen folgende Mittel: 1.) Abweisung des mit verführerischen Silberlingen habenden, österreichisches Menschenfleisch zu Kanonenfutterzwecken kaufenden England; 2.) Einigung mit Rußland, und zwar direkt, nicht via Paris; 3.) ganze und warme Unterstützung Rußlands in betreff der vollen Befreiung Rumäniens, Bulgariens und Serbiens, der Herstellung der internationalen Freiheit des Bosporus und der Dardanellen und der Ausbreitung in Armenien; 4.) Annexierung der dalmatinischen Küstenländer; 5.) Unterstützung Montenegro's durch Gewährung der zum Leben und Gedeihen nöthigen Luft; 6.) Stärkung Griechenlands; 7.) volle Emancipierung und einige Vergrößerung Serbiens.

— Einbruch. In der Nacht zum 24. d. wurde im Dmüger Stationsgebäude ein Zimmer erbrochen, und sind aus demselben drei Geldbrieffsäcke mit dem Gesamtwert von 180,000 fl. gestohlen worden. Die Thäter konnten bisher nicht eruiert werden.

— Ein Urtheil. Kossuth äußerte sich über die orientalischen Angelegenheiten, wie folgt: „Wenn Sie erfahren, daß die Türkei eine entscheidende Schlacht verloren hat, können Sie ausrufen: Auch Ungarn ist verloren!“

Poliz- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenzen.

Stein, 25. Juni. (Zu den Wahlen. — Erste.) Das „Laid. Tagbl.“ scheint die Serie der ihm aus allen Theilen des Landes Krain zugewandten Korrespondenzen und Berichte bereits abgeschlossen zu haben. Ich und meine Gefinnungsgenossen bedauern den Abschluß dieser höchst interessanten Mittheilungen. Wir könnten über die auf hiesiger Plage in Szene gesetzten Wahlagitationen, über unsere Klerisei und deren Rauchaufsträger noch manches recht nettes Geschichtchen erzählen, wir könnten auch einige Mitglieder der Lehrerschaft in das Album unserer „Sittenbilder aus der Wahlzeit“ einbeziehen, aber der Wahlact gebietet bereits zu den Todten, lassen wir die Todten, die in der hiesigen Wahlcampagne geistig und moralisch Gefallenen ruhen, requiescant in pace! Die Bevölkerung unseres freundlichen Städtchens ist in Folge der über den Sieg der liberalen Partei aus Laibach hier eingelangten Telegramme, durch den Jubel, durch die Pölersalben zu Ehren Recells vollkommen unthätig geworden; die National-Klerikalen können das erlittene Fiasco in ihr Gedendbuch eintragen. — Der Schnitt der Körnerfrüchte ist nahezu vorüber, man ist mit der Ernte zufrieden, der Weizen lit wol hier und dort durch „Brand“; Stein blieb vom Hagel verschont, aber in Terlain richtete derselbe großen Schaden an.

Gleichenberg, 24. Juli. Die Saison hat ihren Höhepunkt erreicht, unser reizend gelegenes Gleichenberg ist mit Kurgästen förmlich überfluthet. Für fortwährende Abwechslung ist reichlich Sorge getragen. Morgens um 6 Uhr erheitert uns die hiesige Musikkapelle, die täglich im prächtigen Kurparke spielt, durch internationale Piecen; während des Frühstückes läßt sich die Fürstensefelder Kapelle vernehmen, und abends wiederholt sich das gleiche im Garten der Vereins- und Restauration oder in jenem des Hotels „zur Stadt Benedig.“ Freunde des Theaters amüsieren sich im netten Musiktempel, in dem jetzt von einigen Mitgliedern des Wiener Stadttheaters Gastspiele gegeben werden. Diefertage veranstalteten sogar mehrere hier weilende hervorragende Persönlichkeiten, an deren Spitze die Gräfinnen Luise und Wilhelmine Wickenburg, zugunsten des Theaterfonds zwei gelungen ausgeführte Dilettantenvorstellungen, die rauschenden Beifall ernteten. Gegeben wurden das Lustspiel: „Wenn die Frauen weinen“ und der Gelegenheitschwank „D' Randl von Ebensee.“ Laibach, Krain überhaupt, ist heuer hier ziemlich stark vertreten. An Belustigungen fehlt es hier auch nicht. Natur und Kunst vereinigen sich in schweizerlicher Eintracht, um den Aristokraten, Plutokraten, Bureaukraten und — „Hustokraten“ den hiesigen Aufenthalt recht angenehm zu machen.

— (Sterbefall.) Gestern starb im Schloß Egg bei Krainburg nach längerer Krankheit Sigismund Freiherr von Jois-Ebelstein. Die kirchliche Einsegnung der Leiche findet morgen, Freitag den 27. Juli, um 2 Uhr nachmittags in der Schloßkapelle zu Egg und sofort die Uebertragung der sterblichen Hülle in das auf dem Friedhofe zu Predobitz befindliche eigene Grab statt.

— (Das Vorkesseln) im Auer'schen Brauhausgarten (Theatergasse), arrangiert zum Vortheile des krainischen „Schulpfennig“ und ausgestattet mit werthvollen Geschenken, nimmt heuer ganz unerwartet trüben Verlauf. Dieses Vorkesseln wurde zu dem Zwecke veranstaltet, um dem krainischen „Schulpfennig“, der während seines bisherigen Bestandes den armen Schulen in Krain Lehr- und Lernmittel im Werthe von 4000 fl. unentgeltlich gespendet hat, eine ausgiebige Unterstützung zuzuführen, damit dieses humane Institut auch weiter in der Lage sei, arme Schulen zu unterstützen. Obgleich das derzeitige Vorkesseln mit vielen ansehnlichen Geschenken dotiert ist, wurden bis heute erst 150 Serien abgeschoben, höchste Regelszahl 21. Soll die Unternehmung nicht bedeutenden Schaden erleiden, soll dem genannten „Schulpfennig“ ein ausgiebiger Erlös zugeführt werden, so erscheint es als dringende Nothwendigkeit, daß die in Laibach in nicht unbedeutender Anzahl befindlichen Freunde der Regelsbahn und des krainischen „Schulpfennig“ zahlreicher im Auer'schen Brauhausgarten sich einfinden möchten. Spielmarkt und Kärnten greifen diesem Institute eifrig unter die Arme; möge Krain in dieser Richtung nicht zurückbleiben.

— (Zur Aufklärung.) Die Affaire der hiesigen Bäckerstättin Frau B., verwitweten J., macht sogar in Wiener Blättern die Runde. Zur Wichtigestellung des Thatbestandes werden wir ersucht mitzutheilen, daß Frau B. einen Selbstmord nicht beabsichtigte, sondern von einer dritten Person derart mit Drohworten in Angst versetzt wurde, daß sie sich durch einen Sprung aus dem Fenster ihres Zimmers der Ausführung dieser Drohungen entziehen wollte.

— (Das Unnenseß), welches gestern abends wegen eingetretener regnerischer Witterung im Garten der Kasino-Restauration nicht stattfinden konnte, wird bei günstiger Witterung am Sonntag den 29. d. gefeiert werden.

— (Die „Laibacher Schulzeitung“) brüht in ihrer heutigen vierzehnten Nummer an leitender Stelle ihre volle Befriedigung über das Resultat der heutigen Landtagswahlen aus. Der Artikel betont, daß auch die Lehrerschaft Krains mit voller Veruhigung in die Zukunft blicken könne, denn die liberale Majorität des neugewählten Krainer Landtages werde der gedeihlichen Entwicklung des Volksschulwesens in Krain ein besonderes Augenmerk zuwenden, die Namen der gewählten, der liberalen Partei angehörigen Volksvertreter bürgen dafür. Die ärgsten Feinde der neuen Volksschule, die Klerikalen, werden nun in der Landtagsstube die Minorität bilden, anstelle der Klerikalen wird die staatliche Autorität treten, die Hebung der geistigen und materiellen Interessen des Lehrstandes, die Hebung der Volksschule überhaupt ist nun mit Sicherheit anzuhoffen. Der liberalen Majorität des neuen Landtages wird die wichtige Aufgabe obliegen, das demalrige Landesgesetz vom 29. April 1873 einer genauen Revision zu unterziehen und aus demselben alle jene Bestimmungen, die mit den Sätzen des Reichs-Volksschulgesetzes nicht im Einklange stehen und den Anforderungen der Neuzeit nicht entsprechen, zu beseitigen. Die „Laibacher Schulzeitung“ gibt sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß die liberale Landtagsmajorität den gerechten Wünschen der Vertreter des Lehrstandes geneigtes Gehör schenken werde. Das sehr thätige und im Geiste des neuen Reichs-Volksschulgesetzes arbeitende Organ des krainischen Landeslehrervereines nennt das letzte Landtagsergebnis ein erfreuliches, indem sämtliche Städte und Märkte Krains — Krainburg ausgenommen — Kandidaten der liberalen Partei wählten; der Bürger ging, von der Erkenntnis des Vessern erleuchtet, zur Wahlurne, dagegen folgte die Landbevölkerung den Einflüsterungen der Klerikalen, sie stimmte nicht nach eigener Ueberzeugung, sondern recitirte die Namen ihrer klerikalen Vorbeter. Die Wahlen in den Landgemeinden können also als der Ausdruck des Volkswillens nicht angesehen werden, denn die Wahlmänner aus den Landgemeinden sangen das denselben von der Klerisei eingedrückte Lied. Die Wähler in den Städten und Märkten Krains

bethätigten richtiges politisches Verstandnis, folgten dem Urtheile ihres gesunden, selbständigen Hausverstandes. Bei den letzten Wahlen handelte es sich weder um die Nationalität noch um den Glauben, sondern um den Sieg des Liberalismus über den Klerikalismus, und dieser Sieg war ein glänzender. Die Lehrerschaft Krains hofft von diesem Liberalismus das Beste für die Volksschule. — An zweiter Stelle finden wir in der 14. Nummer der „Laibacher Schulzeitung“ den Schluß des Artikels über den landwirtschaftlichen Unterricht in Oesterreich, beziehungsweise in Krain. Die Ursache, warum es in Krain mit dem landwirtschaftlichen Unterrichte nicht vorwärts gehe, sei darin zu suchen, daß die von der Regierung zu landwirtschaftlichen Zwecken in beträchtlicher Höhe bewilligten Reichssubventionen von der Landwirtschaftsgesellschaft in Krain, beziehungsweise nach dem Gutdünken ihres allmächtigen Sekretärs, vertheilt werden. Die bisher zur Vertheilung gekommenen Staats-Subventionsgelder haben bisher wenig gute Früchte getragen. Auf dem bisherigen Wege können Millionen Staats-Subventionsgelder vertheilt werden, und Krain wird besondere Erfolge nicht zu registriren haben. Vor allen anderen sei in Krain die Herstellung eines Gartens für die Lehrerbildungsanstalt und die Ausstattung desselben mit Lehrmitteln und Geräthen dringend notwendig; weiter solle man für Errichtung landwirtschaftlicher Fortbildungsschulen auf dem flachen Lande, ausgestattet mit Gärten von entsprechender Größe. Der praktische Unterricht in der Landwirtschaft muß sich in erster Linie in der Lehrerbildungsanstalt einbürgern, die Jüglinge derselben werden sich dazu qualifizieren, diesen Unterricht in die Gauen des ganzen Krainer Landes zu verpflanzen. Die Staatssubventionen für landwirtschaftliche Zwecke sollen einerseits im Wege des Landtages, andererseits im Wege der Landes-Schulbehörde zur Vertheilung kommen; nur auf diesem Wege ist eine Besserung unserer landwirtschaftlichen Verhältnisse anzuhoffen. — An dritter Stelle finden wir „Geographische Bilder aus Krain“ (Alpensee-Bilder); an vierter Stelle das Landesgesetz vom 18. Juni l. J., womit einige Paragraphen des Landesgesetzes in betreff der Rechtsverhältnisse der Volksschullehrer in Krain abgeändert wurden; an fünfter Stelle bringt die „Laib. Schulzeitung“ eine Rundschau auf die Schulgebiete in Steiermark, Kärnten, Oberösterreich, Böhmen, Rußland und in der Schweiz. — Aus den Polainachrichten heben wir folgende hervor: 1.) Die hiesigen Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten schlossen das Schuljahr 1876/7 am 14. d., die hiesigen Volksschulen am 25. d. ab; 2.) an den mit dem Oeffentlichkeitsrechte versehenen Privat-Lehr- und Erziehungsanstalten des Herrn Waldherr und des Fr. Rehn wurde das Schuljahr am 13., an jenem des Fr. Maria Fuchs am 16. d. M. geschlossen. An der Kleinkinderbewahranstalt findet die Schlussfeier am 27. d. statt. An der Musikschule der philharm. Gesellschaft wurden am 12. und 13. d. M. die Prüfungen der Schüler und Schülerinnen in Gegenwart der Gesellschaftsdirection vorgenommen. — Den Schulberichten folgen schließlich eine Bücherchau, mannigfaltige Nachrichten über Gewerbeschulen, Kärntner, eine Neuverleibung der Lehrstellen in Krain, Steiermark und Oberösterreich.

— (Verwendung der Korrespondenzkarten.) Das österr. Handelsministerium entschied in Folge einer vorgekommenen Anfrage, daß die von der Postverwaltung ausgegebenen Korrespondenzkarten auch als Formulare zu Drucksachen gegen die ermäßigte Taxe benutzt werden können. In diesem Falle müssen jedoch die Mittheilungen auf der Rückseite der Korrespondenzkarten durch Druck, Lithographie oder sonst auf mechanischem Wege hergestellt sein, und dürfen sie keine weitergehenden schriftlichen Einschaltungen oder Zusätze enthalten, als bei Drucksachen gestattet sind. Derselbe Korrespondenzkarten dürfen daher im allgemeinen nach ihrer Fertigung durch Druck u. s. w. mit Ausnahme des Ortes, Datums und der Namensunterschrift, beziehungsweise Firmenzeichnung, keine weiteren Zusätze oder Einschaltungen erhalten. Insofern Korrespondenzkarten zu Preiscontours und Handelscircularen verwendet werden, ist ausnahmsweise die handschriftliche Eintragung der Preise sowie der hiemit zusammenhängenden Bezugs- und Zahlungsmodalitäten, dann des Namens des Reisenden, sowie die handschriftliche oder auf mechanischem Wege bewirkte Aenderung der Preisansätze und des Namens des Reisenden gestattet. Bedruckte amtliche Korrespondenzkarten, deren Ausfertigung den für Druck-

sachen geltenden Vorschriften nicht entspricht, haben die Postämter wie andere reglementwidrig beschaffene Circulare, Anzeigen u. dgl. dem Absender zurückzustellen, eventuell als unanbringliche Sendungen zu behandeln.

— (Agiob-Zuschlag.) Für den Monat August dieses Jahres wurde der Agio-Zuschlag bei telegraphischen Depeschen nach außereuropäischen Staaten auf 11 Prozent und der Annahmewerth des Zwanzigfrancs-Stückes mit zehn Gulden in Staats- oder Banknoten festgesetzt.

— (Aus den Nachbarländern.) Die Mitglieder des Wiener Stadttheaters verstanden es, auch das Grazer Publikum in die antimüde und beifallsüchtige Stimmung zu versetzen. Fräulein Salber (Wodiczka) gefiel im Lustspiele weniger, der Theater-Referent der Grazer „Tagepost“ bemerkte ganz richtig, daß das Terrain dieser Dame das Schauspiel ist und derselben für das Lustspiel Faune und Leichtigkeit des Conversationstones fehlen. Man kann aber auch nicht in allen Fächern und Zweigen eminent bestehen. — Der Gemeinderath in Cillf wird sich, wie die „Cill. Btg.“ andeutet, mit der Friedhofs- und mit der Frage über die Ausfuhr der Senggrubenstoffe zu beschäftigen haben. — In Cillf werden die hiesigen Volksschulen am 28. v. M. geschlossen. — Einige Mitglieder des Theaters an der Wien eröffnen im August l. J. ein Gastspiel in Klagenfurt. — Die „Grazer Btg.“ erzählt, daß am vorigen Samstag der von Selzthal nach St. Michael gehende Zug beim Einfahren entgleist ist. Nachdem die Maschine den ersten Wechsel passiert hatte, entgleisten plötzlich die Maschine, Tender, Kammer- und Postwagen und vier weitere Waggons, während der Rest des ziemlich langen Zuges stehen blieb. Maschine und Tender steckten bis über die Achsen im Schotter. Die Geleise wurden vollkommen zertrümmert, so daß weder ein Zug ein- noch ausfahren konnte. Telegraphisch wurde Hilfe requiriert, und es kam von Selzthal eine Maschine, welche einen Theil des Trains nach Selzthal zurückführte. Von St. Michael kam ein Extrazug, welcher die Reisenden abholte, die mit einer Verspätung von fünf Stunden in St. Michael, resp. Bruck, anlangten. Küher unbedeutenden Contingenten, welche einzelne Passagiere erlitten, ist kein Unglück geschehen, weil der Zug schon ganz langsam fuhr.

— (Von der Südbahn.) Das Wiener Landesgericht hat die Eröffnung von zwei vorläufigen Einlagen für die Südbahn, die Einverleibung der bezüglichen Rechte und Beschränkungen und die Einverleibung des Pfandrechts für die Forderungen aus dem Sperm. Prioritäts-Anlehen und aus dem Sperm. Spezial-Anlehen bewilligt. Es hat sich jetzt die Nothwendigkeit der Bestellung und Verständigung gemeinsamer Kuratoren für die Besitzer der Theilschuld-Beschreibungen herausgestellt. Das Wiener Handelsgericht hat für die Inhaber der sämmtlichen Sperm. Theilschuld-Beschreibungen Herrn Josef Stöger, Hof- und Gerichts-Advokaten in Wien, dann für die Inhaber von Sperm. Theilschuld-Beschreibungen des Spezial-Anlehens vdo. Wien im Monate Juli 1889 im ursprünglichen Betrage von 50.000,00 fl. in Silber Herrn Dr. Oswald Hönigs-mann, Hof- und Gerichtsadvokaten in Wien, zum gemeinsamen Kurator bestellt.

Witterung.

Laibach, 26. Juli.
Nach Regen, vormittags bewölkt, schwacher Regen mit Unterbrechung, schwacher N. Wärme: morgens 7 Uhr + 17° 6', nachmittags 2 Uhr + 21° 2' C. (1876 + 24° 7', 1875 + 24° 6' C.) Barometer im Steigen, 786,43 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 22° 6', um 3° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 18,45 mm. Regen.

Verstorbene.

Den 24. Juli. Josef Carl, Zwangsarbeitshaus-Ausselzer, 33 J., Zbilspital, Lungentuberkulose.
Den 25. Juli. Franziska Dražem, Stadtarbeiterst. 4 J., Polanstraße Nr. 64, Blattern.

Angelkommene Fremde

am 26. Juli.

Hotel Stadt Wien. Neumann, Beamter; Neuter, Franke und Keiner, Wien. — Schindl, Handelsm., Segor. — Peissbar, Probst, Rudolfswerth. — Birle, Kfm., Mainz. — Olivo, Verkäuferin, Wersa. — Brunner, Fleischhauer, und Strohmayer, Bindermeister, Pfankirchen. — Berich, Tapezierer, Turnau. — Rubin, Kfm., Benedig. — Minnoch und Bachi, Fiume. — Verlo, Geometer, Gradiska. — Furlanb, Hausbesitzer, Görz. — Witterwohl, Triest. — Ruffel Elise, Graz.

Hotel Elefant. Vogel, Reis., Stehr. — Mahorich, Private; Bednar f. Familie, Beamter, und R. v. Ungewitter f. Frau, Linien-Schiff-Kapitän, Triest. — Thaler, Pfarrer, Rojano. — Blaznik, Pfarrer, Gorenz. — Brinzel, Kaufmannsgattin, Dornegg. — Fife, Sekretin, Troppan. — Frenzl, Lehrer, Seebad.

Hotel Europa. Vofch f. Gattin, Privat, u. Kaiser, Prof., Wien. — Bedelovic Agnes, Petrinja.

Vairischer Hof. Kappel, Hblsm., Bretten. — Lindauer, Hblsm., und Hager, Baden.

Kaiser von Oesterreich. Mauer, Steuer-Revib., Adelsberg. — Vidic, Laibach.

Köfren. Dimmer, München. — Cetti u. Stanik, Fiume. — Hanslik, Lieutenant, Graz.

Sternwarte. Verbaus, Bidem.

Gasthaus Kraska. Jerman Maria, Grafnigg.

Gasthaus zur Locomotive. Hoffer, Führer, Catej. — Gustafpel, München. — Stalzer, Hblsm., Gottschee. — Edelbacher, Hblsm., Oberleier.

Bären. Erenzwing, Bilez. — Jonke, Horenberg.

Wiener Börse vom 26. Juli.

Staatsfonds.		Pfundbriefe.	
Geld	Ware	Geld	Ware
Sperm. Rente, 50. Bsp. 62 30	62 40	Allg. 50. Bsp. - Credit. 108 25	108 50
do. do. 50. in Silber 67 30	67 50	do. do. in 50 J. 88	88 25
Loose von 1854 109	109 60	Ration. 5. B. 97 75	98
Loose von 1860, ganze 114	114 00	Allg. Bsp. - Creditantf. 90	90 02
Loose von 1860, Hälfte 121 50	122		
Prämienf. v. 1864 133	133 25		
		Prioritäts-Obl.	
		Franz. Josefs-Bahn 89 50	89 75
		Oest. Nordwestbahn 88 50	88 75
		Siebenbrunn 61	61 25
		Staatsbahn 157	157 40
		Südbahn à 5 Pers. 98	98 30
		do. do. 98	98 30
		Loose.	
		Credit - Lose 162	162 25
		Rudolfs - Lose 15 25	15 50
		Wechs. (3 Mon.)	
		Bugsburg 100 Mark 60 40	60 55
		Frankf. 100 Mark 134 40	134 50
		Hamburg 49 30	49 40
		London 10 Spd. Sterl. 134 40	134 50
		Paris 100 Francs 49 30	49 40
		Münzen.	
		Rail. Münz-Ducaten 5 92	5 93
		Rail. Fr. Josefs 9 90	9 91
		Deutsche Reichsmark 61	61 05
		Silber 109	109 30

Telegraphischer Kursbericht

am 26. Juli.

Papier-Rente 62 80. — Silber-Rente 67 65. — Gold-Rente 75 20. — 1860er Staats-Anlehen 114 40. — Bankactien 800. — Creditactien 157 40. — London 123 60. — Silber 108 75. — R. I. Rängdaten 5 91 1/2. — 20-Francs Stücke 9 85. — 100 Reichsmark 60 60.

Gedenktafel

über die am 30. Juli 1877 stattfindenden Licitationen.

- 3. Feilb., Stopar'sche Real., Seebach, BG. Krainburg.
- Realf. 3. Feilb., Bresquar'sche Real., Laibach, BG. Laibach.
- 3. Feilb., Strobut'sche Real., Ottol, BG. Landstraß.
- 3. Feilb., Bugodit'sche Real., Bergana, BG. Landstraß.
- 3. Feilb., Uneh'sche Real., Gradob, BG. Landstraß.
- 2. Feilb., Kvar'sche Real., Grabovo, BG. Loitsch.
- 2. Feilb., Homov'sche Real., Neumett, BG. Loitsch.
- 2. Feilb., Terab'sche Real., Unterloitsch, BG. Loitsch.
- 2. Feilb., Godnit'sche Real., Oberdorf, BG. Loitsch.
- 2. Feilb., Wolf'sche Real., Martinhof, BG. Loitsch.
- 2. Feilb., Turf'sche Real., Schibersche, BG. Loitsch.
- 2. Feilb., Boden'sche Fahrnisse, Rudolfswerth, BG. Rudolfswerth.
- 2. Feilb., Blazon'sche Real., Plamina, BG. Loitsch.
- 1. Feilb., Swaper'sche Fahrnisse, Laibach, BG. Laibach.
- 1. Feilb., Szantner'sche Fahrnisse, Laibach, BG. Laibach.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 25. Juli.

Weizen 9 fl. 10 kr., Korn 6 fl. 1 kr., Gerste 4 fl. 55 kr., Hafer 3 fl. 90 kr., Buchweizen 7 fl. 80 kr., Hirse 5 fl. 69 kr., Futuruz 6 fl. 20 kr. pr. Hektoliter; Erdäpfel — fl. — kr. pr. 100 Kilogramm; Hölzer 7 fl. — kr. pr. Hektoliter; Rindschmalz 94 kr., Schweinsfett 85 kr., Speck, frischer, 74 kr., Speck, gefeicht, 78 kr., Butter 82 kr. pr. Kilogramm; Eier 1 1/2 kr. per Stück; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 52 kr., Kalbfleisch 56 kr., Schweinsfleisch 60 kr. pr. Kilogramm; Hen 1 fl. 78 kr., Stroh 1 fl. 51 kr. pr. 100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl. 80 kr., weiches Holz 4 fl. 50 kr. pr. vier C.-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 2 fl. pr. 100 Liter.

Telegramm.

Petersburg, 25. Juli. Offiziell wird auf Tirnovu vom 22. d. gemeldet: Eine russische Brigade griff am 20. d. Plewna von der Nordseite an, ein Regiment mit acht Geschützen von der Ostseite. Der Angriff ist mißlungen, und haben sich die Russen auf der Djelcer Chaussee zurückgezogen. Den am 21. d. eingetroffenen Verstärkungen wurde eine Erholungsfrist gegeben. Der russische Verlust beträgt 1 General, 2 Oberste, 50 Offiziere und 1878 Mann.

Herren-Wäsche, eigenes Erzeugnis,
solideste Arbeit, bester Stoff und zu möglichst billigem Preis empfohlen

C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.

Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur bespaffende Hemden verabfolgt. (341) 10

Kalten-Schilder für Kaufleute

stets vorrätig bei

Kleinmayer & Bamberg,

Kongressplatz.

Wiener Weltausstellung 1873 Verdienstmedaille.



Niederlage

der k. k. priv.



Klattauer Wäschefabrik

von

Rosenbaum & Perelis

bei

A. J. Fischer,

Laibach, Kundschaftsplatz Nr. 222.

Verkauf zu Fabrikspreisen.

Preisourante auf Verlangen gratis.

Für schöne und gute Ware wird garantiert. (149) 18-8



Durch

Jg. v. Kleinmayer & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach ist zu beziehen:

Karte der Umgebung von Laibach

im Maßstabe von 1:144.000.

Uebersichtskarte aus dem militär-geographischen Institute. Auf Leinwand gezogen im bequemen Taschenformate. Preis 1 fl. 10 kr.

Das Rärtchen ist vorzugsweise für Touristen geeignet. Laibach befindet sich im Mittelpunkte und reicht nördlich bis Stein, westlich bis in die Nähe Trias's, südlich bis gegen Rakel und östlich gegen Sava.